

008

Islas Malvinas

...Im (Tier)Paradies...

5. Dezember bis 19. Dezember



Anfang Dezember bestand uns eine Reise auf der Reise bevor: Wir packten unsere Taschen, verstauten den Rest in unserem Auto, das wir in der Werkstatt liessen, und stiegen in das Flugzeug zu den Islas Malvinas (Falklandinseln). Wir freuten uns sehr auf diese zwei Wochen, denn von unsere letzten Reise dorthin im Jahre 2003 wussten wir schon, was uns erwartete: Inseln, Meer, Wind und Tiere, Tiere, Tiere.

Etwa 500km nordoestlich der Spitze Feuerlands entfernt liegen die Islas Malvinas, die neben zwei Hauptinseln aus 400 Streuinseln bestehen. Die Bevoelkerungsdichte ist nicht sehr gross, auf vielen Inseln gibt es nur eine kleine Siedlung, bestehend aus zwei bis drei Haeusern, andere Inseln sind ueberhaupt nicht bewohnt. Um auf eine der Inseln zu gelangen, oder von ihr weg, benutzt man ein Propellerflugzeug fuer maximal 8 Passagiere, das zwei Mal am Tag die Runde ueber die Inselwelt macht. Verbunden sind die Insulaner per Funk, und wenn Kinder auf einer Insel leben, dann bekommen sie per Telefon die Aufgaben fuer die Woche gestellt. Einmal im Monat kommt ein Allgemeinarzt bei den Insulanern fuer einen Check vorbei, und wenn nichts Besonderes vorliegt, dann reicht auch mal ein kurzes Gespraech am Rollfeld, ansonsten muessen die Bewohner auf die Hauptinsel nach Stanley fliegen. In einer derartigen Isolation versuchen die meisten, sich mit eigenen Milchprodukten, Eiern, Fleisch und selbstgezogem Gemuese selbst zu versorgen. Was darueber hinaus benoetigt wird, kommt mit dem Flieger mit.

Fuer uns war der Besuch der Inseln wie eine Stippvisite in Europa: Ploetzlich waren die Menschen hellhaeutig und haeufig auch blond, sprachen englisch, und waren deutlich zureckhaltender, als wir das bisher gewohnt waren. Nach vier Monaten Suedamerika genossen wir das umfangreiche Fruehstueck und die gemuetlichen Betten.

Auf der Hauptinsel angekommen, wartete schon der Figas-Flieger nach Pebble-Inland auf uns. Um einzuchecken, wurde nicht nur unser Gepaeck, sondern auch wir gewogen. Da wir auch Essen fuer die Selbstversorgung auf Saunders Island eingepackt hatten, hatten wir sehr gekaempft, die vorgeschriebenen 20kg einschliesslich Handgepaeck einzuhalten, und waren sehr froh, als wir das Okay bekamen. Da es an diesem Tag aeusserst windig war, wurden wir ordentlich durchgeschuetelt- doch der Pilot surfte kunstvoll auf den Boeen.

Auf fuenf verschiedenen Inseln waren wir insgesamt: Auf Pebble, Saunders, Carcass und Sea Lion blieben wir jeweils drei Naechte, und West Point besuchten wir waehrend eines Tagesausflugs mit dem Boot. Jede der Inseln hat ihren ganz besonderen Reiz, und hat man sich erstmal von der Siedlung entfernt, eroeffnet sich eine unglaublich reiche Tierwelt. Wenn man ueber die Wiesen schlendert, begegnet man ueberal kleinen Voegeln, die keine Angst zu kennen scheinen; nicht weit entfernt lugen Magellan Pinguine mit ihren Kueken aus den Erdhoehlen hieraus, den Kopf von einer zur anderen Seite drehend; schwitzende Koenigspinguine stehen mit offenem Schnabel an Land- sie sind in der Mauser und koennen nicht ins Wasser; weiter Richtung Kueste machen die Rockhopper Pinguine wie immer ein riesiges Getoese, bevor einige von ihnen hopsend am Horizont verschwinden; aus den tuerkisfarbenen Wellen kommen Gentoopinguine an den blendend weissen Strand gesprungen; Seeelefanten liegen faul aneinandergeduschelt im Sand; Albatrosse schweben majestaetisch durch die Luefte; Toninas surfen in den Uferwellen auf der Suche nach Fisch, und an der Kueste erscheinen ploetzlich fuenf Orcas, in der Hoffnung einen unaufmerksamen Seeelefanten erwischen zu koennen.

Was uns ganz besonders im Gedächtnis bleiben wird: Die sogenannte Rockhopper-Dusche, ein kleiner Wasserfall, unter dem sich die Rockhopper genuesslich im Wasser aalen; unsere 8-stuendige Wanderung auf Saunders ohne jeden Weg durch zum Teil ausserst widerspenstige Farnwaelder zu „the Neck“, einem herrlichen Platz am anderen Ende der Insel; die fantastische Klippenwelt von Westpoint, vollgestopft mit nistenden Tieren, die Schutz vor dem Wind im dichten Tussac-Gras finden; unser allmorgendliches Ritual auf Sea Lion, um 3 Uhr 30 aufzustehen und die Orcas in der Morgendaemmerung zu beobachten; und die unzähligen Toninas, die waehrend unser Fahrt nach Westpoint unser Boot fuer lange Zeit begleiteten, mal surfend unter dem Bug, mal springend in der Seitenwelle. Und hieran wird Fitschi/Thomas sich ganz besonders erinnern: Seine erste Fahrt mit einem Landrover querfeldein ueber Carcass Island, als zum Transport zum Landeplatz ein Fahrer fehlte und er sich selbstlos dazu anbot.....

Wie gesagt, ein Paradies.....

Nun geht es bald wieder Richtung Norden und in den Sommer.

Aber davon erzählen wir beim nächsten Mal.

© toninas 2009